

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von **E. L. Sörker's Erben** (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in **Pulsnitz**.

Nr. 33.

Dienstag, 19. März 1912.

64. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden **Freitag und Sonnabend, am 22. und 23. März 1912**, bei der unterzeichneten Behörde **keine dringliche** Geschäfte erledigt.  
Pulsnitz, am 16. März 1912.

**Königliches Amtsgericht.**

## Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Freitag, den 22. März 1912, abends 1/8 Uhr, im SitzungsSaale des Rathauses.

Tagessordnung.

1. Arealverkauf vom Scheunenweg.
2. Haushaltsplan der Armenkasse.
3. Telephonanlage im neuen Krankenhause.
4. Einlegung von Schleuse und Wasserleitung in den neu zu eröffnenden Teil der Dreherstraße (Megels Grundstück).
5. Entwurf eines Gesetzes wegen Regelung des Schornsteinfegerwesens.
6. Anstellung eines ständigen Lehrers und Beschaffung von Schulräumen.
7. 2 Dankschreiben.

Pulsnitz, den 19. März 1912.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Bermann Sperling**,  
Stadtverordnetenvorsteher.

### Bekanntmachung.

Da die Schulkassenrechnung 1911/12 bis zum 15. April d. J. fertig gestellt sein muß, wird darauf hingewiesen, daß etwaige Forderungen an die Schulkasse, sowie rückständige Schulgeld- und Schulanlagenbeiträge spätestens bis 31. März d. J. dem Kassierer Morche zugestellt werden.

Pulsnitz M. S. und Vollung, am 19. März 1912.

**Der Schulvorstand.**  
Oskar Mager, Vorsitzender.

Gegründet 1856

## Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft, Filiale KAMENZ

Magdeburg — Leipzig — Hamburg  
Waisenhausstr. 21 **Dresden** Ringstrasse 22.

Aktienkapital und Reserven:  
Mark 67 300 000.—

Niederlassungen im Königreich empfielt  
Sachsen: sich  
in Chemnitz, Aue, Eibenstock, zur  
Kamenz, Lommatzsch, Meissen,  
Oederan, Riesa, Sebnitz, Stollberg  
Wurzen.

### Annahmevervon Bareinlagen zur Verzinsung

ohne vorherige Kündigung	bei dreimonatiger Kündigung mit	3 1/2   0
und im Scheckverkehr mit		2 1/2   0
bei einmonatiger Kündigung mit	bei sechsmonatiger Kündigung mit	3 0   0
		4 0   0

### Das Wichtigste.

Im Lugau-Deeleniger Revier ist gestern durchschnittlich die Hälfte der Belegchaft angefahren.

Der Landesauschuß des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen tagte am Sonntag in Leipzig, stellte in einer Resolution fest, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichstagsfraktion beseitigt sind, und sprach das volle Vertrauen zu der bisherigen Führung aus.

Die Sächsische Zweite Kammer hat sich am Montag mit Petitionen beschäftigt. (S. Landtag.)

Der Streik im Ruhrgebiet flaut ab. Dagegen sind die Bergleute des Zwickauer Reviers in den Streik eingetreten.

Kaiser Wilhelm trifft am 23. März in Wien ein und reist abends nach Venedig ab, wo er mit König Viktor Emanuel eine Zusammenkunft haben wird.

Das nächste Wettspielen um den Kaiserpreis findet voraussichtlich 1913 in Frankfurt a. M. statt.

Der Reichstag hat am Sonnabend die Zentrumsinterpellation über den Bergarbeiterausstand beendet.

Der Reichstag hat am Montag die zweite Lesung des Stats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. (S. Reichstagsstimmungsab.)

Der Rücktritt des Schatzsekretärs Bermuth wird in der gesamten deutschen Presse lebhaft bedauert. In Gelsenkirchen sind sechs Personen an Methylalkoholvergiftung gestorben.

Die südwesafrikanische Nordküstbahn Windhof — Keetmanshoop ist in voller Länge dem Verkehr übergeben worden.

Die Zuckerkonvention ist auf fünf Jahre vom 1. September 1913 ab erneuert worden.

Drei Schiffskatastrophen haben eine Reihe von Menschenleben gefordert. Im Kanal ist der englische Dampfer „Oceana“ mit der deutschen Bark „Bisagua“ zusammengestoßen. An der nordafrikanischen Küste scheiterten der deutsche Dampfer „Aenfels“ und ein italienischer Dampfer.

Der britische Dampfer „North-Briton“ ist auf der Höhe von Cadix gesunken. Nur ein Mann ist gerettet.

In Taganrog (Rußland) ereignete sich eine schwere Grubenexplosion. 49 Leichen sind bereits geborgen.

### Die Deckung.

Nun ist es heraus! Endlich hat sich die Regierung zu der Deckung der Wehrvorlagen geäußert, die leitenden Minister der größeren Bundesstaaten hatten eingehende Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Schatzsekretär, und man hat sich erfreulicherweise beeilt, das Resultat dieser Verhandlungen der Öffentlichkeit mitzutheilen, um den in das Leppige schließenden Kombinationen nunmehr ein Ziel zu setzen. Man muß sagen, daß das Ergebnis ein ungemein überraschendes ist, eine Lösung wie die nunmehr in Aussicht genommene, hatte wohl kein Mensch erwartet. Insbesondere hatte man wohl kaum geglaubt, daß nach den Erklärungen bei der ersten Statslesung die Erbanfallsteuer ausgeschalten werden würde; Herr von Bethmann-Hollweg hatte sich zwar etwas diplomatischer ausgedrückt, aber Herr Bermuth ließ mit faulibider Deutlichkeit durchblicken, daß man zur Deckung der Unkosten der Wehrvorlagen auf Erbanfallsteuer zurückgreifen würde. Die Aussprachen zwischen den leitenden Ministern werden wohl ziemlich lebhaft gewesen sein, und wenn es heißt, daß volle Einmütigkeit erzielt wurde, so schließt das nicht aus, daß es weite Meinungsverschiedenheiten gab, bevor dieses Ziel erreicht wurde. Wie sollte das auch anders kommen, wenn der Bundesrat mit einer Vorlage vor das Parlament treten will und in seinen eigenen Reihen etwaige Differenzen noch nicht unterdrückt sind. Die Mitteilung über das Ergebnis der Konferenz wird in einem offiziellen Communiqué noch des Näheren erläutert, und man muß sagen, daß die amtlichen Stellen, die sonst der Öffentlichkeit gegenüber meist recht zurückhaltend sind, mit einem Male äußerst gesprächig werden konnten. Man begründet die auffallende Entschließung mit der Situation im Reichstage, in dem man meint, die Stimmung der Parteien sei noch eine so verbitterte, daß eine einheitliche Aktion der bürgerlichen Parteien für die Wehrvorlagen und ihre Deckung unmöglich erscheine, wenn die Erbschaftsteuer dabei herangezogen würde. Die Regierung habe nicht die alten Spalten aufreißen wollen, sondern ihre Absicht sei es, die Parteien bei der Lösung der vorliegenden nationalen Aufgabe zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen. In diesem Dilemma ist man nun darauf verfallen, den Kontingentspiritus der vollen Verbrauchsabgabe zu unterwerfen, d. h. die sogenannte Viebesgabe aufzuheben, und mit den hieraus dem Reiche zufließenden Einnahmen die Kosten für die Wehrvorlage wenigstens zu einem großen Teile aufzubringen. Auf diese Weise hofft man, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, indem man die der Linken so verhasste Viebesgabe beseitigt und sich geneigt macht, unter diesen Umständen auf die Erbanfallsteuer zu verzichten. Der Plan ist recht schlau eingefädelt und taktisch nicht unklug, indessen wird abzuwarten bleiben, ob sowohl die Rechte wie die Linke mit einer derartigen Lösung zufrieden sein werden. In rechtsstehenden Kreisen dürfte man von der Aufhebung der Viebesgabe keineswegs so sehr erbaut sein, und andererseits kann es als fraglich gelten, ob die Linke so ohne weiteres auf die Erbschaftsteuer verzichten wollen und nicht mit einem Initiativantrag nach dieser Richtung hervortritt, der

leicht Annahme finden könnte. Was aber dann? Nach alledem muß man annehmen, daß mit der gefundenen Lösung noch keineswegs der volle Wirrwarr beseitigt ist, und daß gerade bei der Deckungsfrage nach wie vor scharfe Auseinandersetzungen zu erwarten sein werden. Eine Beruhigung dürfte das neueste Rezept des Herrn von Bethmann-Hollweg also kaum bringen.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** (Jubiläum.) Vor einigen Tagen feierte der bei der Firma F. Mattia, Maschinenfabrik und Eisengießerei, als Schmelzer tätige Ernst Köhlsche sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum. Aus Anlaß dieses sind ihm von seinem Chef und Arbeitskollegen Glückwünsche und Geschenke übermittelt worden. Auch dieses Jubiläum zeugt wieder von einem angenehmen, freundschaftlichen Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

**Pulsnitz.** (Das Marienschützen) des uniformierten Schützen-Jägerkorps findet nach einem unlängst gefaßten Beschluß in diesem Jahre 14 Tage später als bisher — am 11., 12 und 13. August — statt. Verschiedene Gründe gaben den Anlaß zu dieser Späterlegung.

(Eine nur kurze Herrlichkeit) ist den neuen, langformatigen Hundertmarkscheinen beschieden gewesen, die so vielfach vom ästhetischen und praktischen Standpunkt die Kritik herausgefordert haben und auch im preußischen Abgeordnetenhaus eine lange Debatte über sich ergehen lassen mußten. Zumal die Handelskreise konnten sich mit den neuen „Blauen“ nicht befreunden und so werden sie denn jetzt nach einer „einjährigen Dienstzeit“ wieder eingezogen, meist schon recht zerknittert und zerfalten. Gegen dieses Uebel haben übrigens die Amerikaner ein Verfahren zum Waschen und Glätten alter Banknoten erfunden. Das Reichsbankdirektorium aber wird zu der früheren Form wieder zurückgreifen.

(Der Kantoren- und Organistenverein der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen) hält Freitag, den 12. April, in den „Drei Raben“, Dresden-N., seine diesjährige Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt derselben steht ein Vortrag des Herrn Musikschritstellers Geißler aus Dresden über „Moderne Tonkunst im Kirchendienste“. Demselben wird ein Bericht des Herrn Hoforgelbauers Zahn-Dresden über „Die Erweiterung und Erneuerung der Frauenkirch-Organ“ folgen. Für den Nachmittag ist eine Besichtigung der genannten Orgel und eine musikalische Aufführung in der neuen Verköhnungskirche zu Striesen geplant. Ein gemeinsamer Besuch des königlichen Schauspielhauses wird den Schluß der Versammlung bilden.

**S. Dresden.** Prinz Max von Sachsen und der erzbischofliche Papst. Es ist in Sachsen auffällig bemerkt worden, daß der Bruder des Königs von Sachsen, der Priester Prinz Max sein Lehramt an der Universität Freiburg übertragen hat und es mit der Stelle an einem bischöflichen Seminar vertauscht hat. Man ist in Sachsen der Ansicht, daß dieser Wechsel wohl kaum ganz freiwillig gewesen ist, sondern mit der „Buße“ zusammenhängt, die dem Prinzen Max für seine „lezerliche“ Anwandlung auferlegt worden ist. Bekanntlich geriet Prinz Max, während er eine Theologieprofessur an der Schweizer Universität Freiburg bekleidete, mit dem Papst in einen Lehrkonflikt, weil er in einer italienischen Monatschrift einen Artikel über die Vereinigung der römisch-katholischen und der griechisch-katholischen Kirche veröffentlichte. Ueber den Umfang der Buße, die dem Prinzen damals in Rom auferlegt wurde, macht die Zeitschrift „Der Turm“ folgende sensationelle Enthüllungen: Am 22. Dezember 1910 leitete der Prinz der kurtalen Vorladung Folge, kommt nach Rom und wird alsbald in das Kloster des Dominikanerordens in der Straße San Vitale übergeführt. Der General des Ordens, P. Cornier, und die Konfessoren haben von der Kurie die Weisung erhalten, den Prinzen augenblicklich auf strengste zu isolieren und jeden Besucher unnachlässig abzuweisen. In langen Exerzitien und gründlichen Gewissenserforschungen findet der Freiburger Professor Zeit und Anlaß, darüber nachzudenken, daß der Dominikanerorden, dessen Gastfreundschaft er genießt, seinen Lehrstuhl einem Heteriker anvertraut habe. Da der Prinz neun Jahre lang die Frage der Vereinigung Roms mit den älteren Kirchen des Morgenlandes studiert hat, so muß er bekennen, daß er seinen Aufsatz „inconsideratamente — unbedachtlos, rücksichtslos und leichtfertig“ abgefaßt habe, ohne einen richtigen Theologen als Mentor zugezogen zu haben. Erst nachdem die in alle Einzelheiten gehende Urkunde seines neuen Widerrufs von 18 dogmatischen, philosophischen und historischen Irrtümern samt dem Gelöbnis seiner kindlichen Unterwerfung unterzeichnet war, ein Dokument, wodurch seine wissenschaftliche Existenz endgültig ausgelöscht worden ist, erhielt der hübenbe Königssohn die Erlaubnis, sich im Vatikan zu des Papstes Füßen niederzuliegen, um von seiner Gnade die Verzeihung zu erlangen. Damit schienen die pseudo-istorischen Detretalen, die pseudo-cyrrillische Tradition und die pseudo-constantinische Schenkung für die Römische Kurie und ihren „Neben Sohn Max“ von neuem abgetan. Allein der Lebensweg des deutschen Fürstensohns war mit jenem Widerruf noch nicht zu Ende. Der greise Rel-

tor der Universität Freiburg erhielt für die Irrung eines Mitgliedes seines Lehrkörpers einen scharfen Verweis und gleichzeitig die Erklärung, daß das Lehramt „jenes“ Professors für Liturgie und Kirchenrecht nach Ablauf einer gewissen „Respektzeit“ erloschen sei. Um das Gesicht zu wahren, war die Gnadenfrist auf ein Jahr ausgedehnt worden. Keine theologische Fakultät an deutschen Universitäten durfte wagen, den Theologielehrten aus dem Wettiner Königshaus zu berufen. Der Traum der Universitätsprofessur ist zu Ende. Kardinal Fischer in Köln erbat sich des deutschen Landmannes in der Fremde und bot ihm eine Lehrstelle an seinem Diözesan-Seminar.



voll Gold- und Banknoten spricht zu jedem Geschäftsmann, er muß nur ihren Sinn verstehen. Sie sagt: „Wenn Du einnehmen willst, so gib für Injerte aus!“ Nur durch das Zeitungsinserat in einem weitestverbreiteten Blatte, wie dem „Pulsnitzer Wochenblatt“, kann eine Firma zu einem erfolgreichen Otergeschäfte, zu einer Hand voll Gold und Banknoten kommen.

**Dresden, 18. März.** (Liebestragödie.) Gestern nachmittag erschloß ein Feldweibel vom Bauzener Infanterie-Regiment Nr. 103 den Ziegeleibestfer Kraus und sich selbst, weil die Braut es Feldweibels, die Kontoristin Döring, die Verlobung auslösen und den Ziegeleibestfer heiraten wollte. Der Feldweibel wollte auch das Mädchen töten, der Schuß ging jedoch fehl.

**Bischofswerda, 16. März.** (Neue Garnison?) Mit Rücksicht auf die neue Wehvorlage ist der Stadtrat mit den Stadtverordneten dahin vorstellig geworden, daß unser Ort bei der Verlegung von Truppen als Garnisonort Berücksichtigung finden möchte. Am vergangenen Mittwoch weihte der Kriegsminister hier, um sich über die Plätze informieren zu lassen, die nach Ansicht des Stadtrates für eine etwa zu errichtende Kaserne, sowie als Übungsplatz in Frage kommen könnten.

**Geringswalde, 18. März.** (Spiele mit dem Revolver.) Zwei junge Leute spielten hier mit einem alten geladenen Revolver, der sich plötzlich entlud. Der Schuß ging dem 24 Jahre alten Holzbildhauer Fischer in die Hand. Infolge Blutvergiftung und Wundstarrkrampf starb Fischer.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** (Für das 25 jährige Regierungsjubiläum des Kaisers) im nächsten Jahre machen sich schon jetzt verschiedentlich Vorbereitungen bemerkbar. So will die deutsche Industrie dem Kaiser ein Werk überreichen, in dem der Werdegang der industriellen Entwicklung in Deutschland bis zum Jahre 1913 geschildert werden soll. Das Werk wird Beiträge der bedeutendsten Nationalökonomien enthalten.

(Die deutsche Kronprinzessin) wird mit ihren Kindern nächsten Monat aus Danzig nach Potsdam zurückkehren und für den Frühling im dortigen Marmorpalais Wohnung nehmen.

**Köln a. Rh., 16. März.** (Zum Rücktritt des Staatssekretärs Wermuth.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zum Rücktritte Wermuths: Wermuth hat sich in den wenigen Jahren seiner Amtsführung den Ruf erworben, einer unfexer tüchtigsten Reichsfinanzminister zu sein. Sein Grundsatz: Keine Ausgaben ohne Deckung, haben ihm manche Gegnerschaft eingetragen, aber er hat sich für die Reichsfinanzen glänzend bewährt und ist ja erfreulicherweise auch noch bei der Vorberatung der letzten Finanzvorlagen durchgedrungen. Allerdings nicht in dem Maße, wie es der Staatssekretär gewollt hätte, der die Deckung für den gesamten Neubedarf von vornherein sichern wollte. Der Umstand, daß die Bundesregierungen hierin anderer Ansicht waren, hat ihn wohl zu seinem Rück-

tritte veranlaßt, der umsomehr zu bedauern ist, als in den letzten Wochen ein durchsichtiges Intriguen-spiel gegen den Staatssekretär getrieben wurde. Es ist zu hoffen, daß man an den Grundrissen seiner Geschäftsführung festhalten wird. Man glaubt, daß sein Nachfolger die Ueberzeugung seines Chefs teilt.

(Die Aufhebung der Branntwein-Liebesgabe) zur Deckung der Wehvorlagen wird von den Blättern der Linken, die sie seit Jahrzehnten fordert, begrüßt. Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, daß die Gesellschaft für Spiritusfabrikation Sinter in Grünwinkel in den 25 Jahren des Bestehens der Liebesgabe aus dieser mehr als 7.000.000 Mk. erhielt. Das Kontingent befreite überdies die alten Brenner von dem Vergällungszwange, sodaß sie weit größere Mengen Trinkbranntwein herstellen konnten, als die Brenner ohne Kontingent. Die Spirituszentrale hielt eine Sitzung zur Feststellung neuer Preise ab. Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: In mehreren Blättern begegnen wir der Ansicht, daß die Beseitigung der „Liebesgabe“ im Verhältnis zu den neu aufzubringenden Mitteln nur einen verschwindenden Betrag darstellen würde. Dabei wird als durch neue Steuern aufzubringen eine viel zu hohe Summe, in einzelnen Blättern sogar ein Betrag von 170—180.000.000 Mk., genannt. Wir möchten daran erinnern, daß auch bisher nicht daran gedacht worden ist, die Neuforderungen völlig durch neue Steuern zu decken. Der durch neu aufzutreibende Mittel zu deckende Betrag reicht auch nach den früheren Berechnungen nicht annähernd an die genannte Ziffer heran. Die durch Erweiterung der Erbschaftsteuer aufzubringende Summe würde sich nach dem Maßstab der Pläne von 1909 auf etwa 50.000.000 belaufen haben. Aus der Beseitigung der „Liebesgabe“ würden bis zu 40.000.000 zu erwarten sein. Der Unterschied ist also keineswegs erheblich. Aufgabe der Ministerbesprechung war es, sich darüber schlüssig zu werden, welcher Teil der neuen Ausgaben durch Erschließung neuer Einnahmequellen zu decken sein würde. Die Höhe dieser Summe ist unter völliger Wahrung der bisherigen Grundsätze der Reichsfinanzverwaltung festgestellt worden.

**Italien.** Turin, 17. Februar. (Unangenehme Luftreise.) In Benghasi stieg Leutnant Canonieri mit einem Militärflugzeug auf und unternahm einen Erkundungsflug bis über das türkische Lager. Als er sich dort anschickte Bomben zu werfen, versagte sein Motor. Leutnant Canonieri mußte aus einer Höhe von 1000 m bis auf 100 m herab gehen. Die Türken eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen den Aeroplan und Leutnant Canonieri wurde von einer Kugel ins Bein getroffen. Er verlor jedoch seine Kaltblütigkeit nicht und es gelang ihm, den Motor wieder in Gang zu bringen und mit seinem Apparat die italienischen Linien zu erreichen.

**England.** London, 17. März. (Neuer Riesenstreik in England?) „Evening Standard“ meldet, daß für das beginnende Frühjahr ein Ausstand der Dodarbeiter und der verwandten Industrien geplant sei, der an Umfang alle bishe dagewesenen Streiks in England übertreffen soll. Beratungen hierüber schweben in allen Arbeitersyndikaten bereits seit dem vergangenen Herbst.

**London, 17. März.** (Die Streiklage in England.) Die Verzögerung der Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern hat unter den nichtorganisierten Arbeitern, welche ganz besonders durch den Ausstand in Mitleidenschaft gezogen werden, sowie unter den Arbeitern, die infolge des Ausstandes brotlos geworden sind, große Unzufriedenheit hervorgerufen. Infolgedessen hat die Lage eine Verschlimmerung erfahren. Zahlreiche schottische Grubenarbeiter haben trotz der Drohungen ihrer Kameraden beschlossen, an diesem Montag die Arbeit wieder aufzunehmen; man befürchtet, daß infolgedessen ernste Unruhen entstehen werden. In verschiedenen Bezirken ist es bereits zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei gekommen, so in Bellehill und Blantyre, wo über 1000 nichtorganisierte und Polen arbeiten. Die Polizei mußte mit blanker Waffe vorgehen, um die Ausständigen zu zerstreuen; in Bellehill sind 10 Ruhestörer verhaftet worden, darunter 4 Polen. Im Laufe des gestrigen Abends erneuerten sich die Zusammenstöße zwischen den Grubenarbeitern und der Polizei, welche Spalier bildete, um die Arbeitswilligen zu schützen und sie in ihre Wohnungen zurückzubringen. 8 Polizisten, welche einen Ruhestörer verhaftet hatten, wurden von Streikenden mit Steinen beworfen, es gelang ihnen jedoch, den Verhafteten zur Wache zu bringen. Die Haltung der Streikenden wurde schließlich so brohend, daß noch 30 Polizisten herangezogen werden mußten; diese erschienen mit einer Automobilspritze, und erst nachdem diese in Tätigkeit getreten war, gelang es, die Ausständigen zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Zwischenfälle werden auch aus anderen Bezirken gemeldet.

**Griechenland.** Athen, 18. März. (Zur Lage auf Kreta.) In Regierungskreisen werden die Vorgänge auf der Insel Kreta sehr ernst beurteilt. Man ist davon verständigt, daß die Schutzmächte nunmehr Truppen auf der Insel landen werden. Englische und französische Kriegsschiffe sind bereits auf der Fahrt nach Kreta bei der Insel Karpathos gesichtet worden.

### Streik der Bergarbeiter.

**Dresden, 18. März.** Da die Grubenbesitzer wider Erwarten keinerlei Entgegenkommen zeigen, wurde



gestern nachmittag von den Bergarbeiterversammlungen im Delitz-Bugauer und Zwickauer Revier einmütig der Streik beschlossen. Man rechnet mit etwa 15 000 Streikenden. Die evangelischen nationalen Arbeitervereine schlossen sich der Bewegung nicht an.

Gleiwitz, 19. März. 60 Bergarbeiterversammlungen widersetzten sich vorgestern der Streikforderung der westfälischen Verbände. Man hofft eine Lohnerhöhung auf friedlichem Wege zu erreichen. Gestern, Montag, war ganz Oberschlesien streikfrei.

Dortmund, 18. März. Nach einer Aufstellung des Oberbergamts Dortmund sollten anfahren unter Tage 253 549, über Tage 68 542 Mann. Angefahren sind 113 179 untertage und 56 318 übertage gegen 104 077 bzw. 55 896 Mann am Samstag. Der Streik läßt überall nach und die Zahl der Arbeitswilligen ist um 3552 gestiegen.

Essen, 18. März. Nach einer Statistik der Bergbauvereine sind von 334 387 Mann der heutigen Frühlingsfrucht 175 027 Mann angefahren. Es streiken mithin 47,46 Proz. Ruhestörungen sind nirgends vorgekommen.

Bochum, 18. März. Die ersten Fälle von Streikvergehen kamen heute vor die Strafkammer. Die meisten Angeklagten sind Polen. Der Arbeiter Jbaszel wurde zu einem Jahre, der Mitangeklagte Jbaszel zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie den Zynalkiden Uffe überfallen hatten. Ferner wird auch der Bergmann Malinowski, der auf Arbeitswillige geschossen hatte, sich zu verantworten haben. Die Vorfälle haben sich auf den Kruppischen Gruben „Hannover“ und „Hannibal“ abgespielt. Beim hiesigen Landgericht wird für Streikvergehen eine besondere Strafkammer gebildet werden, die solange, als es erforderlich ist, täglich Sitzungen abhalten wird.

Charleroi, 18. März. Auf die Forderungen einer 15-prozentigen Lohnerhöhung wurde von den meisten Beinen von Charleroi und Vüttig den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Proz. angekündigt, mit der sich jedoch der Bergarbeiterverband nach seiner gestrigen Sitzung, nicht einverstanden erklärt. Der den 24. März stattfindende Bergarbeiterkongreß wird also über die Streikfrage zu entscheiden haben.

Paris, 18. März. Trotz des Beschlusses der Gruhenarbeiter des Bedens von Denain sind die Arbeiter von ihrer Abstimmung abgewichen und haben den Gesamtstreik erklärt. Auch für das Beden Aizin ist dieser verfügt worden. Heute befinden sich bereits 1800 Arbeiter im Auslande. Zu Ruhestörungen ist

es bisher nicht gekommen. Man befürchtet eine weitere Ausdehnung der Bewegung für heute Abend. Delegierte sind nach Vene abgereist, um das dortige Zentralkomitee aufzufordern, sofort den Generalkrieg zu proklamieren. Auch Truppen sind in die Auslandsgebiete abgesandt worden, um Ausschreitungen zu verhindern.

Aus aller Welt.

Breslau, 18. März. (Pfarrer Traub) aus Dortmund wird gegen das auf Strafverurteilung lautende Urteil des Breslauer Konsistoriums Berufung beim evangelischen Oberkirchenrat einlegen. Die ausführliche Begründung des Urteils wird dem Pfarrer Traub erst in einigen Tagen zugehen.

Frankfurt a. M., 18. März. (Der nächste Sängerkongress) Wie aus Berlin gemeldet wird hat die Kommission für den Gesangskongress um den Kaiserpreis beschlossen, ihn im Mai 1913 zur Austragung gelangen zu lassen. Man beschloß, ihn in der Frankfurter Festhalle auszutragen.

Wien, 18. März. (Ein ungarischer Dampfer von Lürken scharf beschossen.) Als der Dampfer „Stobra“ der ungarisch-kroatischen Schifffahrtsgesellschaft den Bojanafluß passierte, wurde er vom türkischen Fort Quasa scharf beschossen. Zwei Matrosen des Dampfers wurden dabei verwundet.

Paris, 18. März. (Sturmverheerungen in Nordafrika.) Wie aus Tanger gemeldet wird, straubete an der marokkanischen Küste während des heftigen Sturmes der letzten Tage der norwegische Dampfer „Maridal“. Die Besatzung konnte gerettet werden, doch gilt das Schiff als völlig verloren. Schwere Sturmverheerungen werden aus Colomb Behar telegraphiert. In Suederan ist die Eisenbahnlinie so beschädigt, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Der Postdienst wird vorläufig durch Kavalleristen versehen.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Dortmund, 19. März. (Der Streik im Ruhrgebiet.) Während in den Versammlungen am Sonntag die Redner des Bergarbeiter-Dreibundes die Streiklage noch als recht günstig hinstellten und die Erwartung aussprachen, daß die Zahl der Streikenden wieder wachsen werde, muß jetzt bei nüchternem Beurteil-

lung der Sachlage festgestellt werden, daß die Zahl der Arbeitswilligen unaufhörlich wächst und der Streik als verloren gilt. Besonders im Essener und Bochumer Revier wird ein ganz beträchtliches Abflauen des Streikes gemeldet, während er im Dortmunder Revier nur langsam abbröckelt. Selbst der Alte Bergarbeiterverband stellt die Abnahme des Streiks nicht mehr in Abrede, gibt aber die Zahl der Ausständischen noch immer auf 172 000 an. Man rechnet allgemein damit, daß der Streik mit dieser Woche sein Ende erreichen wird. Auch das Militär rechnet mit einem baldigen Abmarsch in die Garnisonen.

Kattowitz, 19. März. (Die Lage in Oberschlesien.) Die fünf verbündeten ober-schlesischen Bergarbeiterorganisationen faßten einmütig den Beschluß, von der Forderung einer Lohaufbesserung unter keinen Umständen abzulassen und bis zum 27. März eine Entscheidung herbeizuführen. Für das ober-schlesische Streikgebiet kommen ungefähr 123 000 Bergleute in Frage.

Paris, 19. März. (Die neue italienische Flottenaktion gegen die Türkei) Die „Echo de Paris“ aus Rom berichtet, steht eine energische Aktion der italienischen Flotte nunmehr außer allem Zweifel. Es heißt jedoch die maritimen Maßnahmen werden erst dann stattfinden, nachdem König Viktor Emanuel in Venedig die bereits vor langer Zeit angekündigte Begegnung mit dem deutschen Kaiser gehabt haben wird. Diese Zusammenkunft der beiden Monarchen in der Lagunenstadt soll am 21. oder 22. März erfolgen.

Paris, 19. März. (Frankreichs Ausgaben in Marokko) Der Unterstaatssekretär Cheron hat eine Aufstellung gemacht über die Ausgaben Frankreichs in Marokko. Diese Ausgaben betragen bisher insgesamt 139 717 543 Franks und betragen im kostspieligsten Jahre 62 Millionen. Im Jahre 1908 stellten sich die Ausgaben auf 38 Millionen Franks. Was die Sterblichkeit anbelangt, so sind bis zum 10. Dezember 1911 588 Mann gestorben, 1447 dagegen erkrankt.

Rom, 19. März. (Selbstmordversuch des Attentäters d'Alba) Die Abendblätter melden, daß der Attentäter d'Alba im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen habe, nachdem der Wärter, der bei ihm schlief, bei dem Attentäter 2 Tausendlireseine gefunden hatte.

Hausfrauen!

Die Zeiten sind schlecht und teuer — da heißt es rechnen und sparen. Auch Sie verwenden wahrscheinlich schon die billigeren Kaffee-Surrogate anstelle von Bohnenkaffee oder benutzen sie als Zusatz.

Aber seien Sie vorsichtig!

Es werden jetzt alle möglichen Fabrikate empfohlen, doch alle — sie mögen heißen wie sie wollen, zeigen immer wieder, daß der täglich von Millionen getrunkene Kathreiners Malzkaffee als Kaffee-Ersatzmittel einzig dasteht. Kathreiners Malzkaffee ist nicht etwa nur geröstetes Getreide, wie es unter allen möglichen Namen jetzt angepriesen wird, sondern Kathreiners Malzkaffee wird aus wirklichem Malz in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt nach bewährtem Verfahren seit über 20 Jahren hergestellt. Tausende von Ärzten empfehlen Kathreiners Malzkaffee als bestes Getränk für Gesunde und Leidende, Erwachsene und Kinder. Kathreiners Malzkaffee schmeckt vorzüglich, bekommt auch auf die Dauer gut und ist dabei außerordentlich billig; ein Zehnpiennig-Paket gibt 20 Tassen.

Bedenken Sie also, was Sie sparen!

Achten Sie aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgewogen verkauft wird, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

Daß Sie beim Einkauf von Kaffee-Surrogaten vorsichtig sind, liegt also — in Ihrem Interesse!

Das Original mußst' es!

Pensionat der Böhme'schen Realschule, Dresden, Ferdinandstr. 17.

Die Schule gewährt Freiwilligenzeugnis. Bis jetzt bestanden 1162 Abiturienten.

Oster-Eier u. Figuren in großer Auswahl R. Selbmann, Neumarkt 294.

Bei Nieren- und

Blasenleiden

auch in hartnäckigen Fällen, bringt eine Hautstruktur mit Altbuchhorstler Marksprudel Starkquelle (Zod-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) rasche Hilfe. Fl. 95 Pf. bei M. Jentsch, Drog.

Ratten - Mäuse vernicht. radif. Es schmeckt prächtig, P. 50 Pf, Haustieren unschädlich Max Jentsch, Central-Drog.

Schulkinder

haben zuweilen Kopf-Ungeziefer. Haarelement wirkt radikal. Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortrefflich den Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. bei Max Jentsch, Central-Drogerie.

offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen Zuder's „Saluderna“ rasch Erleichterung. Verzi. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (häufigste Form) bei M. Jentsch, Drog.

Offene Stellen.

Einige flotte, junge Burschen

für Arbeitsstube sofort gesucht. A. L. Schöne.

Intelligent., junger Mensch

im Alter von 15-16 Jahren findet als Bader dauernde Stellung. E. W. Müller.

Weber und Weberinnen

für die Fabrik, sowie Ofterjungen werden angenommen von E. G. Hübner, G. m. b. H.

Weber sofort gesucht mit 60 u. 70 gäng. Stuhl. A. Kemnitzer.

Arbeit auf Stühle mit 50-60 Gänger gibt aus Fr. Josef Kammer, Dorn.

Maschinenheizer sofort gesucht. Dampfjägewerk Bretnig.

Schmiedelehrling sucht für Ostern A. Wimmer, Radeberg.

Hausmädchen für sofort gesucht. Frau Menzel, Königsbrücker Straße.

Donnerstag früh frisch. Seefisch (kopflös) empfiehlt Emil Körner.

Gefunden wurde, daß die beste medizinische Seife Stecknypf.-Ceerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke etc. beseitigt. à St. 50 Pf. in der Löwenapotheke, bei Felix Herberg und Max Jentsch.

Gedichte u. Festtafeln zu Geburtstagen, Hochzeiten u. Jubelhochzeiten fertigt und empfiehlt nebst Hauslegen und Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten in neuer Sendung. Eduard Kleinstück, Albertstr. 275

Linsen, — vorzüglich kochende Ware — Pfund 21 und 26 Pfg. bei 5 Pfund à 20 und 25 Pfg. Richard Seller.

Jede sparsame Hausfrau verwendet in ihrem Haushalt nur den durch seine grosse Ergiebigkeit und sein hochfeines Aroma bevorzugten

Rietschel-Kaffee von Franz Fritsch. Niederl. b. Richard Köhler, Kamenzerstr.

Miet-Gesuche.

Freundl. Wohnung, bestehend aus 2-3 Stuben und Küche wird für sofort, spätestens zum 1. April auf 6-8 Wochen zu mieten gesucht. Offerten unter V. 19 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



# Handelsschule zu Pulsnitz.

## Öffentliche Osterprüfung

Mittwoch, den 20. März 1912, nachm. 2 bis 4 Uhr im Prüfungszimmer der Bürgerschule.

### Prüfungs-Ordnung.

- |  |                         |
|--|-------------------------|
| 1. Handelsgeographie . . . . .               | Herr Lehrer Böhme.      |
| 2. Kaufm. Rechnen, Kl. II . . . . .          | " " Gräfe.              |
| 3. Buchführung . . . . .                     | " " Kuhnert.            |
| 4. Kaufm. Rechnen, Kl. I . . . . .           | " Oberl. Heinrich.      |
| 5. Engl. Sprache und Korrespondenz . . . . . | Herr Oberl. Dr. Müller. |

Hierauf Bericht des Handelsschulleiters über die Entwicklung der Handelsschule während ihres 10-jährigen Bestehens. — Danach Auszeichnungen und Entlassung.

Zum Besuche der Prüfung laden hochachtungsvoll ein

der Schulausschuss  
Stadtrat A. Cunradi.

das Lehrerkollegium  
Schulleiter Oberlehrer G. Heinrich.

## Pollacks Restaur.

Mittwoch, den 20. März:

**Schlacht-Fest**  
in bekannter Weise.  
Ergebenst laden dazu ein **A. Pollack u. Frau.**  
Mittags: **ff. Grützwurst.**



## Gastwirtschaft Waldhaus

Heute, sowie jeden Mittwoch:  
**guten Kaffee und Eierplinsen**  
Es laden freundlichst ein **O. Nikolai und Frau.**

## Spar- und Vorschuss-Verein zu Pulsnitz.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die geehrten Mitglieder werden zu der **Dienstag, den 26. März 1912**, abends 1/2 8 Uhr, im Ratskeller, 1 Treppe, stattfindenden

### Generalversammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

— Tagesordnung. —

1. Vortrag der Jahresrechnung von 1911, event. Richtigspredung derselben, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Genehmigung der zu erteilenden Dividende.
3. Neuwahl von 3 statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Neuwahl des Direktors und des 2. Stellvertreters.
5. Erhöhung der Spareinlagen.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen zur gefl. Einsichtnahme für unsere Mitglieder in unserem Geschäftslokale aus.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten

**Der Aufsichtsrat** **Der Vorstand**  
**Rud. Opitz, Rich. Borkhardt, Wilh. Voigt,**  
Vorstehender. Direktor. Kassierer.

## Holz-Auktion.

Revier Pulsnitz.

Dienstag, den 26. März 1912, vormittags 9 Uhr sollen in der Restauration „Waldschlößchen“ in Pulsnitz

- ca. 85 rm Rollen
- 200 „ Brennreisig
- 130 „ Stöcke

bedingungsweise versteigert werden.

Das von Heildorff'sche Rent- und Forstamt.  
Haufe.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Wäschegegeschäfts wird sämtliche fertige Wäsche, sowie

**Stoffe, Stickereien, Einsätze und Spitzen**

zu billigen Preisen gänzlich ausverkauft.

**Therese Plentock.**

### Auktion.

Sonntag, den 24. März, Nachmittags 3 Uhr sollen im Hausgrundstück Nr. 25 in Friedersdorf M. S. 1 zweispänniger Kuhwagen mit Leitern, 1 Häckelmaschine, 1 Häckelschneidemaschine, 2 Eggen, 1 Schiebedeck, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 1 Federbett, 2 Bettstellen und verschied. andere mehr gegen Barzahlung versteigert werden.  
Julius Gräfe.

- Ia. Scheiben-Honig
  - Ia. Schleuder-Honig
- garantiert rein  
1/2 Pfd. Glas 60 Pfg.  
1/1 Pfd. Glas 110 Pfg.  
2 Pfd. Glas 210 Pfg.

Leere Gläser nehme mit 10 Pf. zurück.

**Richard Seller.**

Kieler Schleibücklinge  
Echte Kieler Sprotten  
Rauch-Schell-Fische, Aale  
empfiehlt  
**Richard Seller.**

Prima kleine Vollheringe  
Stück 5 Pf., Mandel 70 Pf.  
empfiehlt  
**Richard Seller.**

Donnerstag:  
**frischen Schellfisch**  
empfiehlt  
**L. Friedr. Iske.**

**Konsumverein Pulsnitz**  
Verkaufsstell. Pulsnitz, Ohorn, Obersteina  
Donnerstag:  
**Seefisch, Pfd. 18 Pf.**  
**Grüne Heringe,**  
Pfund 12 Pfg.

## Wurmmittel

für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 25 und 30 Pf. Wurmpfäpchen 0.50 Pf., Bandwurmmittel 2.00 M.

**Löwen-Apotheke Pulsnitz.**

## Warnung!

Alles Geben u. Fabren über meine Feld- und Wiesengrundstücke, sowie auf meinen Feldrainen nach Körners Steinbrüche ist mit 5 Mark Strafe, welche der Armenkasse zufließen, verboten.

Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Obersteina.

**Max Steglich,**  
Gutsbesitzer.

Sierzu eine Beilage.

## Restaurant am Schwedenstein.

Sonntag, den 24. März:

**Grosses Bratwurst-Essen**

Sonnabend: **Schwein-Schlachten.**

Es ladet freundlichst ein

**Bruno Philipp.**

## Restauration z. Pulsnitztal, Oberlichtenau.

Sonntag, d. 24. u. Montag, d. 25. d. M.

**Bratwurst-Schmaus.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Pofandt.**

NB. Donnerstag: **Schlacht-Fest.**

Ich habe den Vertrieb einer erstklassigen durch D. R. G. M. geschützten **Neueit** übernommen, und zwar handelt es sich um einen

## Milchprüfer

also einen äußerst nötigen Gebrauchsartikel, der in keinem Haushalte fehlen sollte. In nächster Zeit werde ich mir erlauben Vertreter abzusenden und bitte höflichst, mich durch dieselben recht oft mit Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

**Paul Borkhardt.**

Fernsprecher 44.



Von besonderer Schönheit!  
**Quedlinor-Eierfarben,**  
(Hasenfiguren u. Bilder z. Aufstell.)  
**Quedlinor-Papier,**  
**Ostara-Papier:**  
Die hiermit gefärbten u. dekorierten Eier färben nicht ab und erhalten natürlichen Hochglanz. Hände u. Gefäße bleiben sauber.  
**Neu! Manik-Papier!**  
Zur Verzierung der Osterker mit eigenhändigen Schriftzügen (Widmungen, Versen, Bildern) bei gleichzeitiger Marmorierung.  
Zu haben in  
Drogenhandlungen und Apotheken.



## Trauringe,

massiv Gold, fugenlos  
Paar von M 12.— an, empfiehlt  
**Max Reinhardt,**  
Goldschmied.

Wirkliche Erfolge hat



**Gutbiere**  
**Germania - Pomade**  
bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste **Schnurrbart.** Misserfolg ausgeschlossen! Viele Dank-schreiben vorh. in eleg. Fl. à M 1.— in Pulsnitz nur bei Max Haase, Friseur, Kurzzeistrasse.

## Schäferhund,

dunkelgrau ist zugeh. Abzugh. bei J. Träber in Weißbach.

Sommer- u. Winterstrümpfe werden gut und billigst neu und angestrickt bei

Frau Anna Betters,  
Schloßstraße 112.

## Gelbe Kropftaube

entflog. Geg. Belohn. abzugeben.  
Siegesbergstr. 176.

## Zu vermieten.

### Freundl. Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
Pulsnitz Nr. 173.

### Eine Wohnung

ist pr. 1. Juli in Ohorn zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl

### Etage

zu vermieten **Karl Menzel.**

## Zu verkaufen.

### Ca. 10 Ctr. Heu

sind zu verkaufen.  
Ewald Haufe, Ohorn 51.

## Arbeitspferd

starker, sechsjähriger, brauner Wallach, ist preiswert zu verkaufen **Bischheim 91.**

## Dresdner Schlachtviehpreise am 18. März 1912.

Zum Auftrieb waren gekommen: 355 Ochsen, 230 Bullen, 209 Kalben und Kühe, 371 Kälber, 952 Schafe, 2100 Schweine; sind 4217 Schlachttiere.

Tiergattung	1. Qualität Lebendg.   Schlachtg.	2. Qualität Lebendg.   Schlachtg.	3. Qualität Lebendg.   Schlachtg.	4. Qualität Lebendg.   Schlachtg.
Ochsen	47-50   90-96	40-44   77-84	34-39   73-77	28-34   70-74
Bullen	47-50   85-89	41-45   77-83	34-40   72-76	—   —
Kalben, Kühe	45-48   82-90	37-43   73-81	31-34   68-70	27-30   65-67
Kälber	85-90   115-120	56-60   96-100	50-55   88-95	44-48   82-86
Schafe	44-46   87-90	33-36   76-81	—   —	—   —
Schweine	52-54   68-70	54-56   70-72	50-52   67-69	47-49   64-66

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang in Rindern, Kälbern und Schafen mittel, in Schweinen dagegen gut.

Unverkauft sind stehen geblieben nur 4 Schweine, sowie 50 Schafe; in allen anderen Fettviehgattungen war vollständiger Ausverkauf zu verzeichnen. — Vieh aus dem Beobachtungsgebiet etwa 2 M unter Notiz.



# Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 19. März 1912.

Beilage zu Nr. 33.

64. Jahrgang.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 18. März. (H. Kammer.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition der Gemeinderäte zu Niedermeißa, Obermeißa, Hintermauer und Fischergasse um Genehmigung zur Errichtung einer Verbandssparkasse. Abg. Hettner (Nat.) beantragt als Berichterstatter der Deputation, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Roscher erklärt, die Erfahrungen mit Sparkassen in Gemeinden, die in nächster Nähe von größeren Städten liegen, hätten ergeben, daß weder die Zahl der Sparer sich vermehre, noch den Gemeinden eine wesentliche Einnahmequelle erschlossen werde; ob der Weg zur Sparkasse näher oder weiter sei, spiele keine Rolle. In Sachsen vergingen durchschnittlich zwischen zwei Spareinlagen 56 Wochen. Abg. Schreiber (Kons.) meint, es entspreche nicht der Gerechtigkeit, die Bewohner der Landgemeinden zu zwingen, ihre Spargelder in die Städte zu bringen. Abg. Dr. Böhm (Kons.) bittet die Regierung hinsichtlich der Genehmigung von Verbandssparkassen auf dem Lande doch etwas mehr entgegenkommen zu zeigen. Es liege im Interesse der Einleger, möglichst kleine Beträge einzuzahlen. Die Erfüllung dieses Wunsches dürfe aber nicht durch zu weiten Weg nach der Sparkasse erschwert werden. Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Roscher erklärt, die Entfernung der Sparkasse habe keinen großen Einfluß auf die Einzahlungen. Selbst in den großen Städten, die es dem Sparer durch zahlreiche Filialen bequemer machten, vergingen zwischen zwei Einzahlungen immer noch 48 Wochen in Dresden und 42 Wochen in Leipzig. Die Kammer tritt gegen zehn Stimmen dem Antrage der Deputation bei. Es folgt die Beratung der Petitionen des Bundes der Hebammenvereine im Königreich Sachsen, Sitz Leipzig, die Zuziehung von Hebammen bei allen Geburten betr., ferner des Verbandes sächsischer Hebammen in Leipzig, die Ausmittelung des notwendigen Unterhalts bezw. Festsetzung eines Mindesteinkommens für die im Königreich Sachsen angestellten Hebammen betr., und des Emil Müller und Gen. in Lausitz, die Aufhebung der Hebammen-Umgehungsgebühren in Lausitz betr. Beantragt wird, die Petitionen auf sich beruhen zu lassen. Abg. Eidermann (Soz.) bittet die Regierung, in der nächsten Zeit eine bessere Fürsorge für die Hebammen eintreten zu lassen. Abg. Heymann spricht seine Genugtuung darüber aus, daß die Regierung es nicht wünsche, daß die Umgehungsgebühr dort, wo sie eingeführt sei, wieder aufgehoben werde. Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Rumpelt erklärt, daß sich die Regierung der Bedeutung des Hebammenwesens für das allgemeine Wohl voll bewußt sei. Sie werde jederzeit alles tun, um den Hebammenstand zu heben und zu fördern. Abg. Dietel (Fortschritt.) wünscht, daß die Regierung den ärmeren Gemeinden größere Unterstufungen als bisher zukommen lasse und daß den Hebammen höhere Pensionen bewilligt würden. Hierauf werden die Deputationsanträge einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 20. März, 1/2 12 Uhr vorm.

## Stimmungsbilder aus dem Reichstage.

Sitzung vom 16. März.  
Der Interpellation dritter Tag. Neues brachte er kaum, in der Hauptsache sagten sich die Vertreter der verschiedenen Verbände gründlich die Meinung. Die Dreifund — die christliche! Das war der beiderseitige Lösungsschrei, der eigentliche Gegenstand der Interpellation wurde kaum gestreift. Auch heute war der Reichszankler nicht erschienen, und er tat unter den obwaltenden Umständen gut daran, denn was hätte er auch wohl noch sagen können. Herr Giesberts vom Zentrum hielt eine scharfe Philippika gegen die Genossen und die Sozialisten, im besonderen, um sich dann an den sozialistischen Gewerkschaften zu reiben, und die Haltung der christlichen zu rechtfertigen. Nach ihnen hielt der nationalliberale Arbeiter-Jäger — es gibt also solche — eine recht gemäßigtere und ruhige Rede, in der er den Streikausbruch scharf tadelte, um dann praktische Vorschläge für die Ausgestaltung der Arbeiterauschüsse zu machen. Der Fortschrittler Hecker verurteilte auf der einen Seite das Vorgehen der sozialistischen Gewerkschaften, andererseits tadelte er auch die Verwendung von Militär. Zum Schluß gab es noch ein Redebuell zwischen Sachse und Behrens, und dann war die Interpellation erledigt. Ob es etwas genutzt hat.

Sitzung vom 18. März.  
Im Reichstage ging es heute im Großen und Ganzen bei sehr schwacher Besetzung recht flau zu. Zunächst unterhielt man sich beim Kapitel Reichsschulkommission über einen sozialdemokratischen Antrag, der ein Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen forderte. Dieser Antrag fand bei sämtlichen bürgerlichen Parteien Ablehnung. Dann kam man mit lächelnem Sprunge — zum Ressort des Reichsamt des Innern gehört ja alles, was man anderweit nicht unterbringen kann — zur Zigeunerfrage, gelegentlich des Kapitels „Bundesrat für das Heimatwesen.“ Eine Zentrumsresolution, die um weitere Maßnahmen erucht, wurde angenommen. Es folgte das Kapitel „Ausführung des Realgesetzes.“ Sehr wesentliche Momente brachte auch diese Debatte nicht. Sie war im Gegenteil recht eintönig und wird morgen fortgesetzt. Um 1/8 Uhr schloß Präsident Kämpf die heutige Sitzung, nachdem er noch Abendstunden angekündigt hatte, falls der schleppende Gang über die Staatsverhandlungen anhalten sollte. Morgen Weiterberatung 1 Uhr.

## Wie muß die der Generalversammlung vorzuliegende Gewinn- und Verlustrechnung beschaffen sein?

J. K. Nach § 260 H.G.B. hat der Vorstand einer Aktiengesellschaft für das verlossene Geschäftsjahr eine Gewinn- und Verlustrechnung dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung vorzulegen; nirgends aber findet sich eine Bestimmung, wie eine solche aufzustellen ist. Darüber spricht sich das Oberlandesgericht Dresden in einem Prozeß aus, der zur Richtschnur dient. Die Sache lag so:

Die Gewinn- und Verlustrechnung einer Aktiengesellschaft enthielt bezüglich des Gewinns im Kredit nur die Bemerkung: „Fabrikationskonto, Bruttogewinn abzüglich Betriebsunkosten 976690 M. 44 Pfg.“, ohne daß die Ergebnisse der einzelnen Konten angegeben waren, aus denen sich das in der Gewinn- und Verlustrechnung bezeichnete Gesamtergebnis zusammensetzte. Ein Aktionär sogt den Beschluß der Generalversammlung, durch den die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung dennoch genehmigt worden war, als nichtig an.

Landgericht und Oberlandesgericht Dresden wie sen die Klage ab. Aus den Gründen interessiert u. a.:

„Das Handelsgesetzbuch überläßt die Verantwortung der Frage, wie eine Gewinn- und Verlustrechnung aufzustellen ist, der Verkehrsauffassung und Verkehrsübung. Diese läßt eine Aufstellung der gerügten Art zu. Das geht aus den von der Beklagten vorgelegten Geschäftsbüchern anderer notorisch namhafter Aktiengesellschaften hervor. Daß Gewinn- und Verlustrechnungen auch spezieller gehalten werden, beweist nicht, daß die von der Beklagten verfolgte Uebung unzulässig ist. Daß diese mit den Grundsätzen einer ordentlichen kaufmännischen Buchführung unvereinbar ist, ist, wie Kläger behauptet, nicht richtig. Die Praxis nimmt eben das Gegenteil an.“

Allerdings hat der einzelne Aktionär ein Interesse daran, in eine Gewinn- und Verlustrechnung genauen Einblick zu gewinnen und daran, ob die Geschäfte sachgemäß geführt sind. Andererseits ist die Rechnung nicht bloß auszulegen, sondern sogar öffentlich bekannt zu machen, wodurch, wenn sie speziell gehalten ist, die Konkurrenz Einblick in Dinge erhält, die ihr im Interesse der Gesellschaft unter Umständen verborgen gehalten werden müssen. Das hat gerade zu der von der Beklagten befolgten Uebung geführt und liefert einen ausschlaggebenden Grund, sie auch rechtlich für zulässig anzusehen. Im Interesse der Aktionäre, Einblick in die Geschäftsführung zu erlangen, genügt § 264 H.G.B., nach welchem eventuell auch die Minderheit in der Generalversammlung Aufklärung über Ansätze in der Bilanz gefordert werden kann. Außerdem können nach § 266 H.G.B. Revisoren zur Prüfung der Bilanz durch die Generalversammlung bestellt werden. Nach alledem war die Berufung zu verwerfen.“ (Urteil des Oberlandesgerichts Dresden VIII Z. S. 80 95/09.)

Größte Auswahl. Beste Werke. **Solide Uhren** Anerkannt billige Preise. Illustrierte Preisliste gratis und franko. **10 Moritzstr. 10 Gustav Smy Dresden-A** Ecke König Joh. Str. **Goldwaren** Broschen · Armbänder · Colliers etc. Verlobungs- und Trauringe. Schöne Uhrketten in allen Formen.

20 **Mein ist die Rache.**  
Detektiv-Roman von Theo von Blaukensee.  
(Nachdruck verboten.)  
„Ich weiß es! Aber ich mußte ja aus dem Munde meiner Schwester, daß ich überführt war! Es glaubt ja doch kein Mensch an meine Schuldlosigkeit! Und dagegen habe ich mich gewehrt!“  
„Wo waren Sie denn am 12. Juni abends 7 Uhr?“  
„Ich weiß das nicht mehr!“  
„Sie waren bei Sophie Strebl?“  
„Was hätte ich dort tun sollen?“  
„Sie hatten den Inhalt der dem Toten gestohlenen Briefstache verbrannt und haben das Mädchen vergiftet, um nicht durch diese verraten zu werden.“  
„Das ist nicht wahr! Ich habe weder meinen Onkel ermordet, noch diese Sophie vergiftet! Ich bin aus dem Fenster gesprungen, als ich Schritte kommen hörte. Mein Onkel lebte damals noch! Außerdem hat mich kein Mensch im Haus an der Landhausstraße gesehen, insbesondere diese Sophie nicht! Ich hätte also schon gar keinen Grund gehabt, diese zu töten! Das ist alles! Mehr kann ich nicht sagen!“  
„Sie bleiben also darauf bestehen?“  
„Ich muß!“  
„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihnen diese Ausflüchte nichts nützen werden!“  
„Ich weiß es! Ich selbst bin mir vollständig klar, daß ich als überführt gelte und daß an mir nach dem Urteilspruch ein dritter Mord begangen werden wird. Das aber ist dann die große Ungerechtigkeit, daß Morde vergolten werden, während der Mord an mir ungehört bleiben wird! Ich bin schuldlos und werde schuldlos verurteilt und gerichtet! Mich wird dann niemand rächen!“  
„Ersparen Sie sich diese Worte! Es wird jede Tat nach Ihrer Schwere gesühnt!“

„Auch wenn die Sühne einen Unschuldigen trifft?“  
„Darüber wird das Gericht urteilen!“  
„Ja! Aber Menschengericht! Menschen, die ebenso irren können! Menschen werden rächen, trotzdem es heißt: Mein ist die Rache —.“  
„Schweigen Sie!“  
Trotzig blickte Gerlach den Untersuchungsrichter an. Dieser wandte sich an die beiden Schutzleute und befahl ihnen:  
„Führen Sie den Verhafteten ab!“  
Erich Gerlach stand auf und folgte den beiden Schutzleuten, ohne noch ein Wort zu entgegnen. Den Kopf hochgehoben ging er festen Schrittes hinaus und in seinem Gesicht war kein Schuldbenutzen zu erkennen.  
Maran schritt mit erregten Schritten auf und nieder. Das Verhör hatte einen vollständig unerwarteten Verlauf genommen.  
Gegen das Ende zu erschien der Gefangene eher der Ankläger zu sein.  
Vor dem Kommissar blieb Maran stehen und sah diesen fragend an.  
Galler sah noch immer auf seinem Stuhl. Die letzten Worte hatten ihn sichtlich ergriffen und er dachte an die Worte Lindström's, die ihm dieser zugerufen hatte, ehe er abgereist war.  
„Nie darf die Rache den Menschen hinreißen, denn niemand hat ein Recht, einen Mord durch Mord zu sühnen!“ murmelte er unwillkürlich.  
„Das war wohl der Sinn von den Reden dieses Burjachen!“ entgegnete darauf der Untersuchungsrichter.  
„Es wird wohl so gewesen sein! Aber die ähnlichen Worte hörte ich früher einmal in warnendem Tone gesprochen! Damals wollte ich nicht daran glauben, aber jetzt kann ich sie verstehen!“  
„Und von wem? Wer sagte es?“  
„Lindström!“  
„Unmöglich!“ rief Maran erstaunt. „Dieser alte“

Detektiv, der selbst wie ein Bluthund jeder Fährte nachfolgt.“  
„Von ihm stammen die Worte!“  
„Wie kann das nur möglich sein? Das ist doch in Widerspruch mit seinem Beruf!“  
„Keineswegs! Er gesteht nur das Recht zu, Menschen, die Verbrechen begangen haben, so weit unschuldig zu machen, daß sie es nicht wieder tun können; aber wieder Mord auf Mord häufen, das ist gegen seine Ueberzeugung!“  
„Aha! Das ist höchstens eine Schrulle dieses Menschen! Darüber besteht doch kein Zweifel, daß dieser Burjache nur Effekt machen wollte. Darin hat er ja Recht, daß er überführt ist und daß jedes Gericht ein Schuldig aussprechen wird. Ich wenigstens würde mich nicht befinden!“  
„Ich kann noch immer nicht an meine Schuld glauben!“  
„Sie haben sich eben durch seine Komödie hinreißen lassen! Seien Sie aber versichert! Es sind schon Dutzende hingerichtet, zum Tode verurteilt worden, bei denen auch nicht mehr bewiesen war, als bei diesem!“  
„Und wenn sie auch unschuldig waren?“  
„Auch? Lächerlich! Dieser Gerlach ist schuldig! Bedenken Sie! Als er die Schritte kommen hörte, da sprang er aus dem Fenster! Als Fritz Merk in das Zimmer trat, da war Robert Sandner bereits tot! Was wollen Sie noch? Oder wollen Sie diesen Fritz Merk wiederum anklagen?“  
„Ich finde keine Lösung! Und dennoch ist es mir, als dürfte ich nicht an dessen Schuld glauben!“  
„Sie haben sich eben verblüffen lassen! Ein Richter aber darf sich durch solche Sentimentalitäten nicht hinreißen lassen. Beweis! Das ist die Hauptsache! Ist dieser Beweis gelungen, dann ist alles gelungen! Dann wird ein Schuldig gesprochen!“  
Ein Polizeidiener trat ein und übergab einen Brief.

Oertliches und Sächsisches.

S. E. K. (Hauswirtschaftliche Frauenbildung) wird jetzt von allen Seiten gefordert; auch die Bestimmungen, die das gegenwärtig dem Landtage zur Beratung vorliegende Volksschulgesetz über die Mädchenfortbildungsschulen enthält, bewegen sich in diesen Bahnen. Es ist in der Tat nicht nur für die Eltern, sondern für unser ganzes Volk von höchster Bedeutung, daß unsere Töchter zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden. Die Möglichkeit dazu ist auch den Eltern, die nicht die Mittel für den Besuch einer kostspieligen aufzubringen vermögen, geboten, wenn sie sich entschließen können, ihre Töchter einem Dienste annehmen zu lassen. Vom "dienen" will man freilich leider heutzutage in einem falschen Drange nach Freiheit oft recht wenig wissen. Und doch haben gerade in einem Dienste die Mädchen die beste Gelegenheit, alles das zu lernen, was sie später als Hausfrauen an praktischen Kenntnissen brauchen, ganz abgesehen davon, daß sie als Diensthilfen im Hause einer guten und gewissenhaften Herrschaft vor mancherlei sittlichen Gefahren geschützt sind, die das Leben in der Freiheit mit sich bringt. Möchten doch recht viele Eltern, die jetzt wieder vor der Frage stehen, wie sie ihr Kind nach der Konfirmation sich sein Brot selbst verdienen lassen sollen, zu der Einsicht kommen, daß sie aufs Beste für die Zukunft ihrer Töchter sorgen, wenn sie dieselbe einen geeigneten Dienste antreten lassen. Einen solchen zu beschaffen, werden z. B. die Markthelferinnen, die in allen größeren Städten zu finden sind, genehmigt sein.

(Postanstalt auf der Post.) Am 1. April wird die Postagentur auf der Post wieder eröffnet; sie nimmt auch Telegraphen- und Fernsprechkosten wahr.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Durch die bedauerlichen mancherlei Ausschreitungen und Ruhestörungen, welche der gegenwärtige Streik der Bergleute im Ruhrrevier bereits im Gefolge gehabt hat, ist das öffentliche Interesse erneut dem nicht unwichtigen sozialen Problem des Schutzes der

Arbeitswilligen bei Ausstandsbewegungen zugelenkt worden. Speziell der deutsche Reichstag hat sich soeben erneut in mehrtägiger Debatte, hervorgerufen durch die Zentruminterpellation über den Bergmannsstreit im Ruhrrevier, mit diesem Thema beschäftigt, und es muß da betont werden, daß sich hierin alle bürgerlichen Parteien, selbst die Fortschrittliche Volkspartei trotz ihres Kokettierens mit den Forderungen der ausständigen Bergleute nicht ausgeschlossen, in der Ansicht zusammenfanden, es müsse den arbeitswilligen Elementen unter den streikenden Bergleuten unbedingt der Schutz des Staates zur Ausübung ihres Rechtes auf Arbeit zuteil werden. Nur die sozialdemokratischen Redner leugneten — man kann wohl sagen: selbstverständlich — die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens der staatlichen Gewalt und vertraten überhaupt vollständig die Sache der Streikenden; indessen ist diese Haltung der Sozialdemokraten im Reichstage von ihrem besonderen Standpunkte aus ja vollkommen erklärlich. Wenn nun auch erfreulicherweise unter den bürgerlichen Fraktionen des Reichstages durchaus Uebereinstimmung betreffs des Schutzes der Arbeitswilligen hervorgetreten ist, in welchem Sinne sich ja auch die Regierungsvertreter, voran der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Delbrück, geäußert haben, so hat indessen diese ausgedehnte Reichstagsverhandlung doch kein greifbares praktisches Resultat ergeben, weil eben bei einer zweckentsprechenden Lösung der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen ganz besondere Schwierigkeiten zu überwinden sind. Sie liegen darin, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter und ihr Recht zum Streiken bei einem scharfen Vorgehen der Staatsgewalt zum Schutze der Arbeitswilligen in Konflikt zu kommen droht und daß sich hieraus ge-

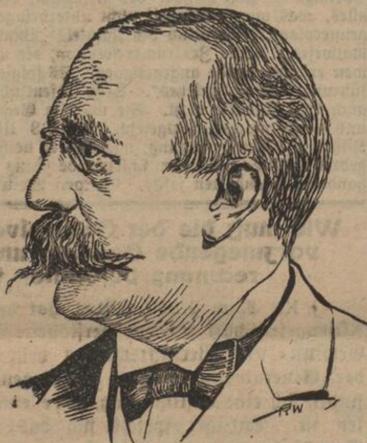
spannte Situationen ergeben können. Und dann ist auch die Frage nicht leicht zu beantworten, welche geeigneten Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen ergriffen werden sollen, ob hierzu einfach verstärkte Maßnahmen polizeilicher Natur genügen, ob die Hilfe des Militärs hinzugenommen werden soll, wie dies ja jetzt beim Streik der westfälischen Bergleute in einem Teile des Streikgebietes geschehen ist, oder ob vielleicht besondere gesetzgeberische Maßnahmen in Betracht zu ziehen sind. Dieses letztere Hilfsmittel dürfte indessen wohl am meisten Bedenken erregen, denn alle Ausnahme-gesetze haben zwei Seiten, und auch ein besonderes Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen würde sich doch nur als eine Art Ausnahme-gesetz darstellen, das in den Kreisen der streikenden Arbeiterschaft nur steigende Erbitterung hervorrufen würde. Regierungsfreudig ist denn auch bei den Reichstagsdebatten über den Schutz der Arbeitswilligen die Frage eines besonderen gesetzgeberischen Vorgehens zu diesem Zweck gar nicht weiter berührt worden, vielmehr haben die Regierungsvertreter der Meinung Ausdruck verliehen, daß im allgemeinen zur Erreichung der gewollten Zweckes verstärkte polizeiliche Maßnahmen genügen würden. Man kann nur lebhaft wünschen, daß die weitere Entwicklung der Dinge bei dem jetzigen Bergmannsstreit im Ruhrrevier dieser ministeriellen Auffassung recht geben und das auch das stattgefundenene militärische Eingreifen nur eine vereinzelte Aktion bleiben möge. Hoffentlich bestreiten sich aber auch die streikenden Bergleute auf sich selbst und lassen sie sich nicht mehr von den skrupellosen Geheeren fragwürdiger Elemente betören!

Zum Wechsel im deutschen Reichsschatzamt.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Erzengel Adolf Wermuth ist von seinem hohen Amte, das er seit dem Jahre 1909 innehatte, zurückgetreten. Der um die Gesundung der Reichsfinanzen hochverdiente Staatssekretär ist 57 Jahre alt. Er steht seit dem Jahre 1876 im Staatsdienst. In den Jahren 1883—1908 gehörte er dem Reichsamte des Innern an, zuletzt als Unterstaatssekretär und Wirklicher Geheimer Rat. Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtens Kühn steht seit dem Jahre 1874 im Staatsdienst. Nachdem er Referendar, Gerichtsassessor und Kreisrichter in Köslin gewesen war, kam er im Jahre 1879 als Amtsrichter nach Marggrabowa. Von dort wurde er dann nach Rügenwalde versetzt. Im Jahre 1883 schied Kühn aus dem Justizdienste und wurde Justizrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Stettin. Nachdem er noch einige Jahre als Oberzolinspektor in Thorn und als Regierungsrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Berlin gewirkt hatte, trat der verdiente Beamte zum Reichsschatzamt über, wo er zunächst als Vortragender Rat fungierte. Im Jahre 1906 wurde der Geheime Oberregierungsrat Kühn — diesen Rang bekleidete er seit 1896 — zum Direktor im Reichsschatzamt befördert. Bei der Beratung der Finanzreform erwarb er sich große Verdienste. Im Januar 1910 wurde er zum Unterstaatssekretär ernannt. Der neue Leiter der Reichsfinanzen ist ohne Zweifel ein hervorragender und sachkundiger Fachmann, der bei den Debatten über die Finanzreform auch viel parlamentarisches Geschick gezeigt hat.



Unterstaatssekretär Hermann Kühn wurde zum Staatssekretär des Reichsschatzamtens ernannt.



Staatssekretär Adolf Wermuth trat von seinem Posten zurück.

Zum Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamtens.

Nachdem er noch einige Jahre als Oberzolinspektor in Thorn und als Regierungsrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Berlin gewirkt hatte, trat der verdiente Beamte zum Reichsschatzamt über, wo er zunächst als Vortragender Rat fungierte. Im Jahre 1906 wurde der Geheime Oberregierungsrat Kühn — diesen Rang bekleidete er seit 1896 — zum Direktor im Reichsschatzamt befördert. Bei der Beratung der Finanzreform erwarb er sich große Verdienste. Im Januar 1910 wurde er zum Unterstaatssekretär ernannt. Der neue Leiter der Reichsfinanzen ist ohne Zweifel ein hervorragender und sachkundiger Fachmann, der bei den Debatten über die Finanzreform auch viel parlamentarisches Geschick gezeigt hat.

Dresdner Produkten-Börse, 18. März. — Wetter: Rauch. Stimmung: Behauptet. — Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

- Weizen, brauner neuer, 79—80 Rilo, 209—210 M, do. neuer 76 bis 78 Rilo, 204—208 M, russischer, rot, 245—249 M, Argentinier 247—250 M, Manitoba 246—249 M. Roggen, sächsischer, neuer 72—75 Rilo, 183—189 M, Sand do. do. 72 bis 75 Rilo, 186—192 M, preussischer, neuer — russischer 199—201 M. Gerste, sächsischer, neue 213—215 M, schlesische 221—226 M, Posener 221—226 M, böhm. 236—241 M, Futtergerste 178—181. Hafer, sächsischer, alter — — — M, do. do. neuer 208—212 schlesischer neuer 208—212 M, russischer loco 204—207 M. Mais Cinquintine alter — — — M, do. neuer 180—187 M, Rundmais, gelb, — — — M, do. neuer 172—180 M., am. Mixed-Mais 180—183 M, La Plata, gelber — — — M. Erbsen Saat und Futter 195—205 M. Wicken 230—240 M. Buchweizen, inl. 215—225 M, do. fremder 215—225 M. Feinfaat, feine 345—355 M, mittlere 325—335 M, Raplata 335—340 M, Bombay — M. Rübsöl, raffiniertes 68 M. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — M. Ceinluchen (Dresdner Marken) I 22,50 M, II 22,00 M. Malz, 35,00—37,00 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserzug 36,00—36,50 Erbslerzug 35,00—35,50 M, Semmelmehl 34,00—34,50 Bäderrundmehl 32,50—33,00 M, Erbslermehlmehl 24,50 bis 25,50 M, Bohnmehl 20,00—21,00 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 28,00—28,50 M, Nr. 0/1 27,00—27,50 M, Nr. 1 26,00—26,50 M, Nr. 2 23,50 bis 24,50 M, Nr. 3 21,00—22,00 M, Futtermehl 15,80 bis 16,40 M. Weizenkleie (Dresdn. Markt) grob 14,20—14,60 fein 13,60—14,00 Roggenkleie (Dresdner Marken): 14,20—14,60 M.

Produkten-Börse.

Der Markt war sehr still. Weizen wurde im Verlaufe auf erneut höheres Angebot leicht befestigt, sonst waren keine Veränderungen zu verzeichnen. Rübsöl lag ruhig.

"Ist das an mich?"  
"Sawohl! An den Herrn Kommissar Haller!"  
"Gut!"  
Der Diener verließ das Bureau wieder.  
Haller öffnete das Kowert und las den Brief. Dann sagte er ruhig:  
"Es betrifft den Mord an Sophie Strebl!"  
"Ach! Ist es etwas wesentlich Neues?"  
"Doch! Ich lese den Brief vor!"  
"Ich höre!"  
"Herr Kommissar Haller! Ich muß Ihnen mitteilen, daß erst wieder jener Bursch da war und nach der Sophie gefragt hat. Ich habe ihn selbst nicht gesehen, denn mein kleines Mädchen war da. Ich habe hernach solche Angst bekommen, denn wie leicht hätte er auch diese ermorden können. Meine Angst werden Sie wohl begreifen! Als mein Mädchen ihm sagte, die Sophie sei tot und die Polizei wäre dagewesen, da soll er sehr erschrocken und gleich fortgegangen sein. Er war am letzten Mittwoch bei mir. Ihre Frau Huber, Wilhelmstraße in Neu-Weißensee!"  
"Sehen Sie doch!" begann sofort der Untersuchungsrichter. "Hier bekommen wir wieder eine Zeugin! Wenn wir diesen Gerlach mit der Frau gegenüberstellen, so muß sie ihn erkennen!"  
"Das ist nicht gerade ein Muß! Zu mir sagte die Frau, als ich bei ihr war, sie habe den Burschen zu wenig beachtet und würde ihn nicht wieder erkennen. Diesmal war nicht sie selbst, sondern ihr Mädchen zuhause! Diese ist erst 8 Jahre alt und kommt als Zeugin nicht in Betracht! Ein Kind ist zu stark beeinflusst und wird bei zehn Fällen in mindest vier einen falschen bezeichnen!"  
"Das ist allerdings richtig! Dann dient uns diese Aussage überhaupt nichts!"  
"Rauum!"  
"Aber doch etwas!"  
"Am letzten Mittwoch war der Buchdrucker Ferdl be-

reits verhaftet! Dieser kann es also auf keinen Fall gewesen sein!"  
"Allerdings nicht!"  
"Aber Erich Gerlach kann wiederum dort gewesen sein!"  
"Kann! Möglich!"  
"Wermuth wurde das hastig geführte Gespräch unterbrochen und gestört.  
An der Türe ließ sich ein leises Pochen hören.  
Auf einen Ruf öffnete sich diese und in das Bureau trat der schon vielgenannte Defektiv Lindström.  
Mit blinzelnden Augen sah er auf den Richter und den Kommissar und fragte dann mit seiner krähenartigen Stimme:  
"Haben Sie nun den schweren Fall glücklich zu Ende geführt?"  
18. Kapitel.  
"Ich habe nun Sie angehört, Herr Untersuchungsrichter, und auch Sie, Herr Kommissar! Ich kenne also die ganze Sache nur so aus Ihrer Erzählung! Da kann ich vorerst noch nicht viel sagen!"  
Lindström hustete. Er saß auf einem Stuhl und hatte sich die ganze Affäre von Anfang an erzählen lassen. Haller hatte das telephonische Gespräch berichtet, die letzten Worte des Toten. Dann erzählte er die angebliche Ueberführung des Fritz Merk und zuletzt des Buchdrucker Ferdl. Nach dieser Schilderung detaillierte Maran bis in das Einzelne die Ueberführung Gerlachs.  
Lindström hatte den beiden bis zum Schluß zugehört, ohne sie auch nur einmal zu unterbrechen; er wollte jede Darstellung in ihrer Einzelheit auf sich wirken lassen, um dann darnach urteilen zu können.  
In dem starren Gesicht des zusammengeschrunzten Männchens war nicht zu erkennen, welche Gedanken er hegen mochte.  
Er begann wiederum:  
"Also ich muß mich vorerst nur auf Ihre Erzählungen

verlassen! Sie wissen doch noch, Herr Kommissar, wie ich zu Ihnen sagte, nur nicht durch ein Gefühl nach Rache sich hineinsetzen lassen. Den Fehler haben Sie begangen! So kamen Sie schon von Anfang an auf eine falsche Fährte und konnten deshalb nicht wieder davon abkommen! Ja! Ich sagte auch, das ist die größte Gefahr, wenn ein Verdrehen einfach erscheint, weil so viele Möglichkeiten zur Lösung gegeben sind! Statt von Anfang an jede Möglichkeit zu sondieren, sind Sie gleich der ersten Spur nach gefolgt! Fritz Merk war nicht der Mörder und konnte es nicht sein!"  
"Das habe ich selbst auch gefunden! Aber der Buchdrucker Ferdl?"  
"Sie haben ja alles getan, was in Ihrer Macht stand!" fuhr Lindström wieder fort. "Aber er kann es ebenso wenig sein!" Bei diesem seht das Motiv zur Tat. Hätte dieser einen Raubmord ausführen wollen, so hätte es dieser geriebene Verbrecher, ein routinierter schwerer Junge, sicherlich nicht zu solcher Stunde begangen. Und dann! Er hätte den Raub nicht durch Wegnahme der Brieftasche begonnen. Diese Tasche und die Maske hat er schon gefunden! Gerade das Wegnehmen der Brieftasche beweist, daß Papiere der Grund zu dieser Tat waren, um so mehr, als doch im Zimmer der Sophie Strebl welche verfohlt und kurz vorher verbrannt vorgefunden wurden. Dann kann der Buchdrucker Ferdl schon deshalb nicht die Tat begangen haben, weil er bereits verhaftet war, als dieser Fremde, dieser Unbekannte, das zweite Mal diese Sophie Strebl auffinden wollte!"  
"Gut! Ich gestehe also zu! Es ist keiner von diesen beiden der Mörder! Aber wer sonst?"  
"Sowohl Maran wie Haller mußten zugestehen, daß Ihnen dieser alte, kleine Mann entschieden überlegen war. Er sprach so sachlich und so bestimmt, daß sich gegen keines seiner Vorhaltungen ein Einwand erheben ließ."